

Fotografen und Deutschland anhand von Fotobüchern

Hans-Michael Koetzle: Fotografen A-Z. Köln: Taschen, 2011. 444 S. mit circa 1.200 Abb., geb., 49,99 Euro, ISBN 978-3-8365-1107-0 (parallel in engl., franz. und span. Ausgabe). – Thomas Wiegand (Autor) / Manfred Heiting (Hrsg.): Deutschland im Fotobuch. Göttingen: Steidl, 2011. 492 S. mit über 900 Abb., geb., 75 Euro, ISBN 978-3-86930-249-2

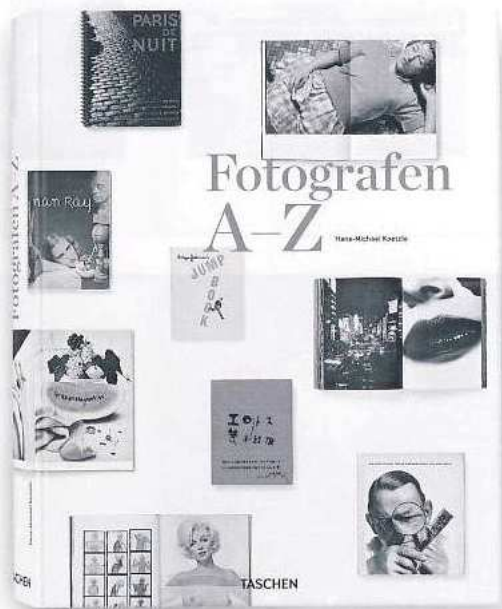
Der von Hans-Michael Koetzle, einem ebenso kenntnisreichen wie produktiven Fotopublizisten, herausgebrachte Band ›Fotografen A-Z‹ belegt, dass das Thema ›Fotobuch‹ den Mainstream des Buchmarkts erreicht hat. Der Titel suggeriert zwar ein enzyklopädisches Lexikon, doch handelt es sich eher um eine namensalphabetische Zusammenstellung von Informationen zu rund 400 Fotografen des 20. Jahrhunderts mit exemplarischen Druckbelegen ihrer Arbeit. Als Auswahlkriterium wird etwas vage »internationale Rezeption« angeführt. Das Spektrum reicht von Araki bis Zwart und gattungsmäßig von der Porträt- bis zur Pressefotografie. Zwischen modernen Klassikern finden sich modische Neulinge, Altbekanntes wird durch Entdeckungen aufgelockert, also genügend Stoff für produktive Diskussionen um vermeintlich fehlende oder überschätzte Fotografen. Deutschland ist in repräsentativem Querschnitt namhaft vertreten, von Renger-Patzsch bis Gursky. Daneben prägen Franzosen, Amerikaner und Japaner das Bild, aber auch Afrika und Lateinamerika sind punktuell berücksichtigt. Bezeichnenderweise fehlen Beispiele aus China – obwohl das Buch dort gedruckt worden ist.

Die Fotografen werden in standardisierter Präsentation auf einer Seite, gelegentlich einer Doppelseite vorgestellt – unabhängig von Umfang und Bedeutung ihres Werks, was naturgemäß zu verzerrter Gewichtung führt. Die Texte bestehen lediglich aus lexikalischen, aber faktenreichen Kurzbiografien. Ergänzende Zitate aus der Fachliteratur sollen zur Charakterisierung beitragen, wirken aber oft etwas bemüht. Eine bedingt aussagekräftige Auflistung von Ausstellungensteilnahmen und bibliografisch sparsame

Literaturangaben runden die Einträge ab. Die Besonderheit des Bands besteht darin, dass das Schaffen der Fotografen nicht durch beispielhafte Aufnahmen, sondern durch Einband oder Umschlag und Doppelseiten eines ihrer Bücher illustriert wird. Ein reizvolles, aber auch problematisches Konzept, weil es eine etwas formalistische Reduktion von künstlerischen Lebensleistungen darstellt. Die Mischung aus zeitgenössischen Originalpublikationen, späteren Ausgaben und retrospektiven Monografien lässt zudem erkennen, dass die Bebilderung durch verfügbare Vorlagen mitbestimmt worden ist. Vor allem aber fehlen nähere Angaben zu Format, Umfang und Ausstattung der präsentierten Fotobücher und Erläuterungen zu deren Drucktechnik und Gestaltung. Der Anspruch des Vorworts, »quasi nebenbei« sei hier »ein kleiner Abriss des gedruckten Bildes, eine Geschichte der Buchkunst in Fotografie, Typo und Design« entstanden, erscheint somit etwas überzogen. Eher bietet sich der Gesamteindruck einer lebendigen Vielfalt, für die die Fotobücher als trendiges Anschauungsmaterial herhalten. Im Vorwort lädt der Autor denn auch zum »Surfen« durch die Seiten ein. Fotografie-Interessierten bietet der Band gleichwohl eine ebenso attraktive wie aktuelle Orientierungshilfe und Fotobuchsammlern einen anregenden Materialfundus – für die Handbibliothek des Antiquars ist eine Anschaffung bei entsprechender Ausrichtung des Angebots eine nützliche Ergänzung.

Eingehender mit dem Buchaspekt befassen sich Thomas Wiegand als Autor und Manfred Heiting als Herausgeber und Gestalter in ihrem Band ›Deutschland im Fotobuch‹. Der Zeitrahmen reicht hier vom Ende des Kaiserreichs bis zum wiedervereinigten Deutschland (1915 bis 2009). Inhaltlich wird erstmals der Frage nachgegangen, welche Fotobücher auf besonders überzeugende und charakteristische Weise ein Bild von ›Deutschland‹ vermitteln. Die Perspektive gilt dabei nicht der Seltenheit oder Prominenz, sondern der Qualität und Schlüssigkeit eines Buchobjekts. Als Beleg und Anschauung dienen 273 Titel, die der Autor in sehr gut erhal-

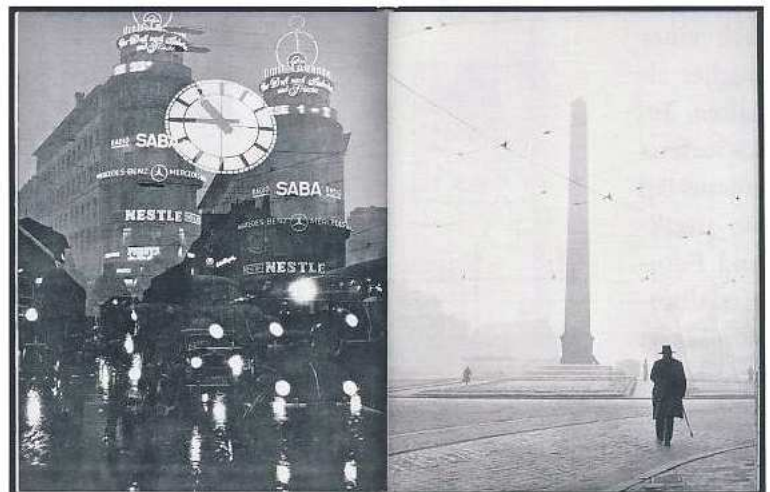
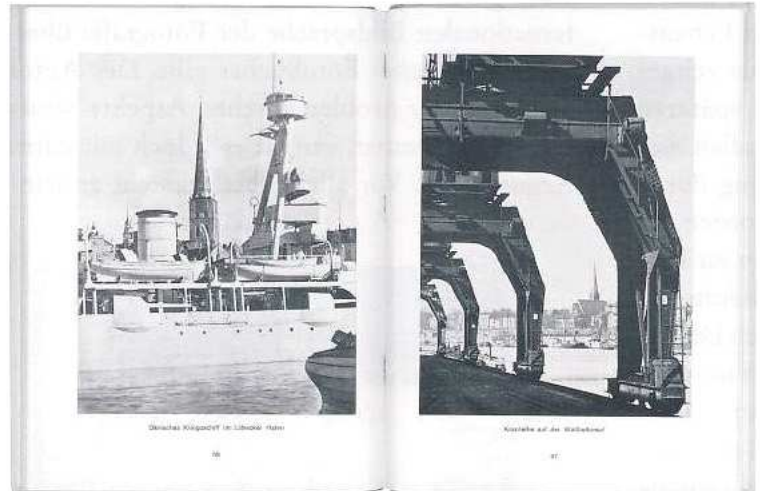
tenen Exemplaren zusammengetragen hat. In seiner Einleitung entwickelt Wiegand zunächst Kriterien für die Beurteilung eines Fotobuchs und erläutert die Maßstäbe seiner Auswahl. Selbstkritisch gefragt wird aber auch, inwieweit Fotobücher eine gültige Vorstellung von einem Land geben können und ob es angesichts der internationalen Bildsprache der Fotografie überhaupt ›deutsche‹ Fotobücher gibt. Der Autor zeigt sich der problematischen Aspekte seines Konzepts bewusst, vertritt es jedoch mit guten Argumenten. Vor allem aber versteht er seine



Auswahl als qualifiziertes Diskussionsangebot, nicht als Kanon. Allerdings liegt hier natürlich ein Referenzwerk vor, das auch bei Sammlern und Antiquaren starke Beachtung finden wird.

Denn ›Deutschland im Fotobuch‹ bietet eine fruchtbare Verbindung aus Gesamtdarstellung und Katalog. Das Material ist nicht chronologisch, sondern in elf thematische Gruppen gegliedert, darunter Anthologien, Landschaften, Städte, Menschen, Arbeit, Architektur, Zeitgeschehen, Berlin, aber auch »Typisch deutsch«. Den Kapiteln sind kurze Essays vorangestellt, die die nachfolgenden Titel überblicksartig einbinden. Jedes Buch wird sodann auf einer oder

zwei Doppelseiten vorgestellt. Ein solider Informationsblock liefert dabei nach einheitlichem Schema die bibliografischen und buchkundlichen Fakten. Lediglich Druckerei und Drucktechnik werden nicht genannt – und bei den Angaben zur Bindung ist statt der deutschen



Fachbegriffe Kartontage und Pappband von Soft- und Hardcover die Rede. Ein Kurztext leistet zudem eine kompetente Charakterisierung des betreffenden Titels. Großformatige Abbildungen von Einband oder Umschlag sowie ausgewählte Doppelseiten vermitteln einen anschaulichen Eindruck nicht nur der enthaltenen Fotografie, sondern auch der Gestaltung und Anmutung der Bücher.

Innerhalb der Themengruppen wird in chronologischer Abfolge ein optisches Spektrum

entfaltet, das jeweils eine kleine Zeitreise darstellt, mit Sprüngen und Akzenten. Der Wandel in Gesellschaft wie Fotografie wird so gleichermaßen deutlich. Zudem ergibt sich ein Panorama der Veröffentlichungstätigkeit der Fotografen, die durch das Namensregister erschlossen werden.

Alle offenkundigen Fotobücher sind natürlich berücksichtigt. Der Reiz besteht jedoch in der Aufnahme jener Titel, deren Stellenwert erst in der Rückschau oder in diesem Kontext bewusst wird. Dies gilt nicht zuletzt für die ausländischen Bücher über Deutschland und jene aus der DDR. So bekommen Benutzer und Leser vielfach Gelegenheit, ihr eigenes Bild von Deutschland zu überprüfen, historisch wie aktuell. Dabei werden einige Lücken in der Auswahl offenbar, etwa im Abschnitt zur Architektur, die für die 1920er Jahre nur mit Walter Heges Bildband ›Der Naumburger Dom‹ vertreten ist. Warum hier etwa der in Einzelbänden und als Gesamtausgabe vorliegende Überblick ›Die Deutsche Baukunst der Gegenwart‹ (1925–1929) von Walter Müller-Wulckow, bei dem es sich um ein Kompendium der zeitgenössischen Architekturfotografie handelt, nicht vorkommt, bleibt unverständlich.

Dass Fotobücher eine primär visuelle Angelegenheit sind, ist eine triviale Feststellung. Dies in einem katalogartigen Band aber auch umzusetzen, stellt eine gestalterische Herausforderung dar, die Manfred Heiting hier überzeugend gemeistert hat. Der Einbanddeckel zeigt den Titelschriftzug als Montage aus Buchumschlägen und signalisiert so den Facettenreichtum des Deutschlandbilds. Der Inhalt wird nach Kapiteln durch Umschlagtableaus der behandelten Bücher und rote Trennseiten strukturiert. Das

zunächst etwas unhandlich erscheinende Querformat des opulenten Bandes eröffnet die Möglichkeit, auch Doppelseiten großzügig auszubreiten, übrigens in sehr guter, authentischer Druckwiedergabe. Trotz seines Schemas ist der Katalogteil durch den Wechsel von Buchumschlägen und variantenreich angeordneten Beiseiten von einer Lebendigkeit, die nicht nur zum gezielten Nachschlagen animiert, sondern zum vergnüglichen Blättern verführt. Dass dabei eine Ästhetisierung der Fotobücher als Objekte erfolgt, erscheint beabsichtigt, denn es geht bei diesem Band auch um eine Hommage auf das Medium. Insofern ist ›Deutschland im Fotobuch‹ zugleich eine materialreiche Einladung, sich eine eigene Urteilsfähigkeit über die Qualität von Büchern zu erarbeiten und zu erhalten.

Wer an weiteren Referenzwerken zu Fotobüchern interessiert ist, sollte in seiner Handbibliothek etwas Platz schaffen. Denn im Herbst erscheinen die Kataloge ›Schweizer Fotobücher 1927 bis heute‹ zu einer Ausstellung in Winterthur und ›Eyes on Paris‹ über das Bild von Paris im Fotobuch zu einer Ausstellung in Hamburg. Zusammen mit Horacio Fernandez, dem Autor von ›Fotografía Pública‹ (1999), wird Martin Parr im November zu einer in Paris startenden Wanderausstellung einen Band über ›The Latin American Photo Book‹ herausbringen. Außerdem bereitet er einen dritten Teil von ›The Photobook. A History‹ (2004 und 2006) sowie ein Werk über chinesische Fotobücher vor. Manfred Heiting arbeitet mit verschiedenen Partnern an Publikationen über deutschsprachige Fotobücher der Zwischenkriegszeit, russische Propagandafotobücher und Fotobücher der DDR. Die somit überwiegend von Sammlern gegebenen Impulse stimulieren inzwischen aber auch die fotohistorische und buchwissenschaftliche Forschung. Aus antiquarischer Sicht bleibt allerdings abzuwarten, ob der erfreuliche Zuwachs an Kompetenz auf diesem Gebiet zu einer breiteren Nachfrage jenseits der international gesuchten Fotobuch-Ikonen führen wird.

Roland Jaeger